**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 140 (1989)

**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*LECLERCQ A., SEUTIN E.:*

**Les ennemis naturels du bois d'œuvre**

34 Abbildungen, 14 Tabellen, 139 Seiten

Les Presses Agronomique de Gembloux
B 5800 Gembloux, 1989

Das Handbuch «Natürliche Feinde des Werkstoffes Holz» (in französischer Sprache) gibt eine kurze und klare Übersicht über die für die Entwicklung von Organismen und den zugehörigen Holzschutz notwendigen anatomischen, chemischen und physikalischen Eigenschaften des Holzes. Die wichtigsten holzbewohnenden Pilze und Insekten werden mit ihren Entwicklungsbedingungen beschrieben, so dass daraus auch deren Bedeutung für den Holzschutz abgeleitet werden kann.

Eine kurze Übersicht über die verschiedenen Schutzmitteltypen sowie über die vorbeugenden und bekämpfenden Massnahmen und Verfahren wird gegeben. Im Bereich des chemischen Holzschutzes widersprechen die Forderungen zum Teil der schweizerischen Devise «so wenig chemischer Holzschutz wie möglich, soviel wie notwendig» sowie den heutigen toxikologischen und ökologischen Überlegungen. In Frankreich und Belgien wird das biogene Risiko generell höher eingeschätzt und weniger differenziert nach Austrocknungsmöglichkeiten des Holzes betrachtet. In diesen Kapiteln müssen daher Vorbehalte angemeldet werden.

*E. Graf*

*ESCHRICH, W.:*

**Stofftransport in Bäumen**

(Schriften aus der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 94)

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main, 1989; 55 Seiten mit 20 Abbildungen und 1 Tabelle; Preis: kartoniert DM 10,50

Die vorliegende Broschüre lässt erstaunen, bevor mit der Lektüre überhaupt begonnen worden ist: Wie kann auf gut 50 Seiten ein Thema entwickelt werden, für das eine bekannte Enzyklopädie mehrere Bände einsetzt? Der Verfasser hat sich damit geholfen, dass er prägnante *Aspekte* des Stofftransportes hervorhebt und mit interessanten Experimenten belegt. Das physiologische Experiment an Baumpflanzen ist aber beschwerlich oder geradezu unmöglich. Deshalb wird mit Analogien gearbeitet und in krautigen Pflanzen versucht, der wichtigsten Phänomene einsichtig zu werden. Dieser durchaus sinnvolle Weg hat zu neuen Erkenntnissen von Steuerungsmechanismen geführt, die an einem Mimosen-Halbstrauch ermittelt worden sind. Es ist zu hoffen, dass sich W. Eschrich auch weiterhin diesen Fragen annimmt, stellt deren Lösung doch ein echtes Desiderat dar.

Was die Baumpflanze betrifft, sind die meisten Hinweise schon anderweitig gut belegt und somit, vielleicht mit Ausnahme der Erörterungen über Unterschiede von Licht- und Schattenblätter, keineswegs neu. Es ist auch schade, dass die wegweisenden Arbeiten von Martin Zimmermann nicht in die Diskussion mit einbezogen worden sind.

Als Fazit bleibt, dass der interessierte Laie immer noch mit Gewinn zur Darstellung von Altmeister Bruno Huber greifen wird; der Spezialist aber wird sich von der vorliegenden Arbeit anregen lassen und weiterhin auf ausführlichere Fachliteratur angewiesen sein.

*Hans Heinrich Bosshard*

*RIECKEN, U. BLAB, J.:*

**Biotope der Tiere in Mitteleuropa**

Naturschutz Aktuell, Band 7, 1989, Kilda Verlag, Greven, 123 Seiten, DM 19,80

ISBN 3-88949-159-6

Würde man nur den Titel sehen, könnte man ein mehrbändiges Werk erwarten, das alle Lebensräume sämtlicher Tierarten Mitteleuropas bespricht. Tatsächlich handelt es sich um ein 123seitiges Heft aus der Reihe Naturschutz Aktuell, die von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege in Bonn herausgegeben wird. Neben einem lediglich acht Seiten langen einführenden Textteil besteht das Heft hauptsächlich aus Listen von Biotoptypen und Tierarten.

Dieser Beitrag von Riecken und Blab ist ein wichtiger erster Schritt in Richtung einer geplanten «Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Mitteleuropas». Es ist ein Versuch, zooökologische Daten besser in den Biotopschutz einfliessen zu lassen. Vor allem in der Land-

schaftsplanung scheitert die Verwendung von Tiervorkommen für die Biotopbewertung oft am Erhebungsaufwand und an den fehlenden Referenzgrössen bei der Bewertung.

Das «Gerüst» des Heftes bildet eine Liste der wichtigsten Biotoptypen und ihrer Subtypen, die zu einem grossen Teil auch für die Schweiz charakteristisch sind. Anstelle der marinen Lebensräume müssten bei uns allerdings die Zentral- und Südalpen dazukommen. Für alle Biotoptypen werden Mangelfaktoren aufgelistet, die die jeweils charakteristische Zusammensetzung der Tierwelt bestimmen. Die ergänzenden Listen von habitatspezifischen Indikatorarten werden in der Zukunft sicherlich noch ausgebaut werden müssen.

Für schweizerische Verhältnisse müssten vor allem bei den natürlichen Biotopen Modifikationen erfolgen, doch für die naturnahen Lebensräume der Kulturlandschaft sind die Listen recht gut brauchbar. Durch die Kürze und tabellarische Gestaltung der Biotoptypen ist das Heft sehr übersichtlich und als Nachschlagewerk leicht zu handhaben. Gut ein Viertel der Seiten bildet das Artenregister. Dadurch kann über einen Artnamen der entsprechende Habitattyp leicht gefunden werden.

Für den Wald werden nur wenige Biotoptypen unterschieden. Immerhin sind den Baum- und Buschlebensräumen etwa ein Fünftel der Seiten gewidmet. Als wichtigste Zeigearten werden hier Vertreter aus ganz verschiedenen Tiergruppen aufgeführt: Bock-, Lauf- und Blattkäfer, Schmetterlinge, Spinnen und Heuschrekken sowie Vögel und einzelne Reptilien.

*P. Duelli*

## *ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU – REVUE DES REVUES*

### Bundesrepublik Deutschland

*ALTENKIRCH, W.:*

**Lockstoff-Fallen zur Überwachung forstlich wichtiger Schmetterlinge. Erfahrungen mit dem Routineeinsatz in Niedersachsen**

Forst und Holz, *44,* (1989), 11: 286–293

Im Gegensatz zu den Aggregationspheromonen (Populationslockstoffen) der Borkenkäfer, die für beide Geschlechter attraktiv sind, locken die Sexualpheromone der Schmetterlinge, die Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes sind, nur die Männchen an. Darum eignen sich die erstgenannten Lockstoffe sehr gut für die Bekämpfung, während die Sexualpheromone von Waldschädlingen zur Überwachung eingesetzt werden. Beide Gruppen von Pheromonen werden für eine beschränkte Anzahl wirtschaftlich bedeutsamer Arten hergestellt und sind im Handel erhältlich.

Als Fallen werden verschiedene Typen von Leimfallen sowie geschlossene Fallen eingesetzt. Die letztgenannten sind so konstruiert, dass die Falter durch Öffnungen in die Fallen eindringen, jedoch nicht gut wieder entweichen können. Um dies ganz zu verhindern, werden zuunterst in die Falle insektizidgetränkte Kunststoffstreifen gelegt, aus denen der Wirkstoff langsam entweicht.

Verglichen mit den Borkenkäferfallen sind die erwähnten Fallentypen bedeutend kleiner. Die Leimfallen können zum Beispiel eine Leimfläche von nur 28 x 13 cm aufweisen und senkrecht oder waagrecht plaziert sein. Die waagrechte Leimfläche wird durch ein Satteldach geschützt. Die geschlossenen Fallen sind zum Beispiel rechteckig, mit einer Kante von 10 cm, und 25 cm hoch. Ein anderer Typus ist rund, etwa 17 cm im Durchmesser und 22 cm hoch. Sie werden an Stämmen oder Ästen aufgehängt.

Es wird über 4- bis 5jährige Freilandversuche zur Überwachung des Falterfluges der Nonne *(Lymantria monacha),* der Forleule *(Panolis flammea),* der Lärchenminiermotte *(Coleophora laricella)* und des kleinen Frostspanners *(Operophthera brumata)* berichtet. Bei allen vier Arten wurden im Laufe der Versuche die Leimfallen durch geschlossene Fallen ersetzt, da die Leimflächensättigung und dadurch auch häufige Kontrollen entfallen. Bewährt hat sich vor allem die in England entwickelte «Unitrap». Der Lockstoff, mit dem eine Plastikkapsel oder ein Plastikschlauchstück getränkt sind, wird im oberen Teil der Falle befestigt. Anstatt des am Boden der Falle liegenden Insektizidstreifens wurde das Innere der Fallen mit Lindan ausgesprüht.

Die brauchbarsten Ergebnisse erzielte man in Versuchen mit der Forleule. Hier war es möglich, auch die kleinörtlichen Unterschiede der Populationsdichte, die sonst nur durch Suchen von Puppen im Waldboden feststellbar sind, zu erfassen. Bei der Nonne, mit der weit-